

EDITORIAL

Risikofaktoren in der Implantologie – klinische Diagnostik und Therapie

Es sind die Risiken und Misserfolge, die uns mehr und mehr in der Implantologie beschäftigen werden.

Die Implantologie hat längst ihren Platz gefunden – fachlich ohnehin, mehr und mehr auch in den Köpfen der Patienten. Dies erhöht zwangsläufig die Erwartungshaltung der Patienten, die zudem noch aktiv medial unterstützt wird, nicht nur durch die Zahnärzte, aber eben auch durch diese. Die Vorteile der Implantologie gegenüber herkömmlichem Zahnersatz sind Allgemeingut, aber sind es auch die Risiken? Je umfangreicher die Anwendungen der Implantologie werden, desto mehr müssen wir uns mit den Risiken beschäftigen. Und nichts wäre schlimmer, als wenn wir diese unterschätzten. Zu schnell käme eine segensreiche Methode in Verruf.

Das Erkennen der Risiken durch eine sorgfältige Diagnostik ist das A und O einer erfolgreichen Medizin. An dieser Stelle sei an Billroth erinnert (Theodor Billroth, Chirurg, 1829 bis 1894, Erfinder von Magenoperationen). Dieser wurde bekannt durch seine geringe Misserfolgsquote, die er vor allem dadurch erreichte, dass er riskante Eingriffe vermied. Große Kliniken benutzen heute dieses Prinzip, da bekanntlich Erfolg weiteren Erfolg nach sich zieht.

Risiken liegen für die Implantologie in vielen Bereichen. Damit meine ich nicht nur die in Konsensuskonferenzen benannten Kontraindikationen wie Allgemeinerkrankungen, Medikationen u.a., sondern auch die vielen sehr individuellen Komponenten einer Implantattherapie, angefangen bei den anatomischen über die parodontalprophylaktischen und prothetisch-funktionellen Voraussetzungen bis hin zu Problemen der Compliance. Und nicht selten lassen finanzielle Grenzen Kompromisse schließen, die man später bereuen kann.

Betrachtet man sowohl die demografischen als auch die wirtschaftlichen Prognosen, so ist – grob gesagt – mit mehr älteren, multimorbiden und ärmeren Patienten zu rechnen. Hierauf werden wir Antworten geben müssen. Standardisierte Diagnostik- und Therapieverfahren werden uns dabei helfen, Risiken klein zu halten und dabei die Erfolge zu mehren. Gegenläufig hierzu sind jene Verfahren, die bei ungünstigen Voraussetzungen Wagnisse eingehen, die nicht immer im Vorteil der Patienten enden. Der aktuelle Trend, zum einen immer genauere Diagnostik und Planung zu betreiben und zum anderen mehr Vorsicht bei der Auswahl insbesondere bei den augmentativen Verfahren walten zu lassen, stimmt hier positiv.

Lassen Sie uns also auch im neuen Jahr mit Verstand die bewährten Grundlagen unserer Kunst mit den solide gefundenen, neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen verbinden. Dieses Heft ist unser Forum zum fachlichen Austausch. Beiträge aus der Praxis und Wissenschaft sind immer willkommen. Dass auch das schwierige gesundheitspolitische Umfeld in diesem Jahr noch Platz für solide Zahnmedizin lässt,

wünscht Ihnen
Ihr

Dr. Dr. Peter A. Ehl

